

StadtkinoFilmverleih

Berlinale
 **62** Internationale
Filmfestspiele
Berlin

Alfred-Bauer-Preis für neue
Perspektiven der Filmkunst
FIPRESCI Preis



TABU

Ein Film von Miguel Gomes

TABU

Ein Film von Miguel Gomes

Mit Teresa Madruga, Laura Soveral, Ana Moreira, Henrique Espírito Santo, Carloto Cotta, Isabel Cardoso, Ivo Müller, Manuel Mesquita

Presseheft

Österreichischer Kinostart: 8. November 2012

im

Stadtkino Wien, Schwarzenbergplatz 7-8, 1030 Wien

<http://www.stadtkinowien.at/film/624/>

Verleih/Presse

StadtkinoFilmverleih
Spittelberggasse 3/3
1070 Wien
01/5224814
office@stadtkinowien.at

Synopsis

Die alte Portugiesin Aurora und ihre kapverdische Haushälterin Santa leben in Lissabon in einem Wohnhaus Tür an Tür mit Pilar, deren Lebensinhalt es ist, Gutes zu tun. Was ihr kaum jemand dankt, schon gar nicht die notorisch misstrauische Aurora, die ihren Lebensabend damit verbringt, ihr knapp gewordenes Geld im Casino von Estoril zu verspielen. Als die alte Frau stirbt, erfahren die anderen zwei von einem bis dahin unbekanntem Ereignis aus ihrer Vergangenheit: die Geschichte einer Liebe und eines Verbrechens im Afrika der Abenteuerfilme.

Filme zu machen, ohne sich auf die Filmgeschichte zu beziehen, ist für Regisseur Miguel Gomes undenkbar. Und so zitiert TABU nicht ohne Grund einen Titel von Friedrich Wilhelm Murnau. Lustvoll interpretiert und rearrangiert Gomes auch in seinem dritten Spielfilm historische Motive. Zeichnet der erste Teil des Films in weichen Schwarz-Weiß-Tönen eine Gesellschaft, die in Nostalgie schwelgt, so erhält diese im zweiten Teil, wonach sie sich sehnt: aufwühlende Melodramatik, Slapstick, Kontraste, Leidenschaft.

Preise

- Alfred-Bauer-Preis und FIPRESCI Prize (Berlinale 2012, Wettbewerb)
- Lady Harimaguada de Prata Award und Public Award (Las Palmas International Film Festival)
- Coup de Coeur du Jury, Prix du Jury des bloggers et du web (Festival Paris Cinéma)
- Best Director (Avventura Festival, FilmForum Zadar)

Regisseur

Miguel Gomes wurde 1972 in Lissabon geboren. Er studierte an der Hochschule für Theater und Film in Lissabon und zwischen 1996 und 2000 arbeitete er als Filmkritiker für die portugiesische Presse. Er führte bei einigen Kurzfilmen Regie, die bei Festivals wie Oberhausen, Belfort und Vila do Conde, ausgezeichnet und in Locarno, Rotterdam, Buenos Aires und Wien gezeigt wurden. Mit A CARA QUE MERECE (2004) legte er seinen ersten Spielfilm vor. 2008 wurde sein Film AQUELE QUERIDO MÊS DE AGOSTO am Filmfestival in Cannes präsentiert, woraufhin er in mehr als vierzig internationalen Festivals gezeigt wurde und über ein Duzend Preise gewann. Die Viennale (Österreich, 2008), Bafici (Argentinien, 2009) und das Centro de Artes e Imaxes da Corunha (Spanien, 2009) zeigten Retrospektiven seiner Arbeit. TABU, der im Berlinale Wettbewerb Premiere haben wird, ist die Phantasie einer Liebesgeschichte im kolonialen Afrika.

Filmographie

2012 Tabu

2008 Aquele Querido Mês de Agosto (Our Beloved Month of August)

2006 Cântico das criaturas (Canticle of all Creatures) - Kurzfilm

2004 A Cara que Mereces (The Face You Deserve)

2002 Kalkitos - Kurzfilm

2002 Trinta e um (31 means Troubles) - Kurzfilm

2000 Inventário de Natal (A Christmas Inventory) - Kurzfilm

1999 Entretanto (Meanwhile) - Kurzfilm

Cast

Pilar – Teresa Madruga

Alte Aurora – Laura Soveral

Junge Aurora – Ana Moreira

Alte Ventura – Henrique Espírito Santo

Junge Ventura – Carloto Cotta

Santa – Isabel Cardoso

Auroras Ehemann – Ivo Müller

Mário – Manuel Mesquita

Team

Regie: Miguel Gomes

Drehbuch: Miguel Gomes, Mariana Teixeira

Produzenten: Luís Urbano, Sandro Aguilar (O Som e a Fúria)

Koproduzenten: Janine Jackowski, Jonas Dornbach, Maren Ade (Komplizen Film GmbH), Fabiano Gullane, Caio Gullane (Gullane Entretenimento), Thomas Ordonneau (Shellac Sud)

Produktionsleitung: Joaquim Carvalho

Kamera: Rui Poças, A.I.P.

Szenenbild: Bruno Duarte

Ton: Vasco Pimentel

Schnitt: Telmo Churro, Miguel Gomes

Technische Daten

Filmformat: DCP / 35 mm / schwarz/weiß / 1:1.37 / Dolby SRD

Filmdauer: 110 Min.

Originalsprache: Portugiesisch

Produktionsland: Portugal, Brasilien, Deutschland, Frankreich

Produktionsjahr: 2012

Schnelle Fragen von Maren Ade und Ulrich Köhler, halbschnelle Antworten von Miguel Gomes

Was war der Ausgangspunkt für den Film?

Jemand aus meiner Familie hat viel mit der Figur der Pilar gemein, eine Tante, die nie verheiratet war, praktizierende Katholikin ist, gern ins Kino geht (sie hat mich immer mitgenommen, als ich noch klein war) und sich in zig sozialen Projekten engagiert. Sie hat mir von ihrer senilen und ein wenig paranoiden Nachbarin erzählt, die regelmäßig bei ihr auf der Matte steht und behauptet, ihre Haushälterin würde sie nachts in ihrem Zimmer einsperren und überhaupt schlecht behandeln, wofür sie aber keinerlei Beweise hat. Ich begann, mich für diese drei Charaktere zu interessieren, drei einsame ältere Damen, die ihre Schrullen und Eigenarten haben und dabei im Grunde ganz gewöhnliche Frauen sind, die jeder von uns kennen könnte. Frauen, über die normalerweise keine Filme gemacht werden.

Wie kamst du auf die Idee, den zweiten Teil als Stummfilm zu drehen?

Ich weiß nicht, ob man da von Stummfilm sprechen kann. Es gibt keinen Dialog, das ist richtig, dafür aber eine Off-Stimme, die die Ereignisse schildert und die Briefe von Ventura und Aurora vorliest. Jemand erzählt eine Geschichte und wir hören zu. Zwischen Venturas Erinnerungen und den Bildern, die sich Pilar und Santa dazu vorstellen, bleibt kein Raum für Dialog. Als wären die Worte, die einst gesprochen wurden, im Laufe der Zeit verloren gegangen. Das war mit ein Grund, weshalb ich mich für die Ästhetik des Stummfilms entschieden habe (oder von Super 8, der privaten, einfachen Variante). Ich wollte keinen modernen Pastiche des Stummfilms schaffen, sondern auf andere Weise ein wenig von seinem Wesen und seiner Schönheit einfangen. Oder es wenigstens versuchen ...

Drückt sich darin auch die Sehnsucht nach einem verlorenen Kino aus?

Tabu ist ein Film über die Vergänglichkeit, darüber, dass Dinge verschwinden und nur noch als Erinnerung, als Phantasmagorie, als Bilder in unserem Kopf existieren – oder eben als Film, da haben wir alles auf einmal. In Tabu gibt es einen großen Zeitsprung. Wir gehen fünfzig Jahre zurück, vom Alter zur Jugend, von einer Zeit der Katerstimmung in eine Zeit der Exzesse, von einer postkolonialen Gesellschaft in den Kolonialismus. Es geht um Dinge, die erloschen sind: einen Menschen, der stirbt, eine Gesellschaft, die sich verändert hat, eine Zeit, die nur in der Erinnerung

derjenigen fortbesteht, die sie erlebt haben. Und das wollte ich auch durch die Wahl des Filmmaterials ausdrücken, deswegen haben wir in Schwarzweiß gedreht – den Teil, der in der Gegenwart spielt, auf 35 mm, und die Afrika-Geschichte auf 16 mm. Viele wollten wissen, warum der erste Teil nicht in Farbe ist, weil man die Vergangenheit ja eher mit Schwarzweiß und die Gegenwart mit Farbe in Verbindung bringt (warum eigentlich?). Aber ich denke, nicht nur der zweite, auch der erste Teil besitzt eine historische Komponente.

Wie wichtig war Murnaus Werk für Tabu? Und welche Filme haben dich sonst noch inspiriert?

Um Murnaus Werk kommt man als Regisseur nicht herum, es ist wegweisend. Ansonsten lasse ich mich von vielen Filmen inspirieren – ebenso wie von Geschichten, die ich irgendwo aufschnappe, wie in diesem Fall –, aber ich habe ein schlechtes Gedächtnis und vermische die Filme immer im Kopf. Dagegen erinnere ich mich genau an die Empfindung, das Gefühl, das ein Film bei mir hinterlässt. Aber ich arbeite nicht mit expliziten Zitaten. Am nächsten fühle ich mich dem klassischen amerikanischen Kino.

Wie sah die Arbeit mit den Schauspielern aus?

Im ersten Teil haben wir uns streng an das Drehbuch gehalten und die einzelnen Szenen ausgiebig geprobt. Anders im zweiten Teil, wo viel improvisiert wurde und das Drehbuch lediglich als roter Faden diente. Ana Moreira musste lernen, mit einem Gewehr umzugehen, und Carloto Cotta übte trommeln. In Afrika bildeten wir dann eine Vierergruppe, die wir Zentralkomitee nannten (bestehend aus mir, dem Drehbuchautor, dem Script Supervisor/Editor und dem Regieassistenten). Aufgabe des Zentralkomitees war es, Szenen oder Ideen für Szenen, die in den nächsten Tagen gedreht werden sollten, zu entwickeln, umzuschreiben oder zu verwerfen. Während der Dreharbeiten improvisierten wir gemeinsam mit den Schauspielern, die keinen Text, sondern nur eine allgemeine Vorstellung von der Geschichte hatten. In manchen Szenen nahmen wir den Originalton auf und die Schauspieler taten so, als würden sie sprechen – dabei sagten sie, was ihnen gerade in den Sinn kam (Tabu ist sicher sehr interessant für portugiesische Gehörlose, die Lippen lesen können). In anderen Szenen sprachen die Schauspieler tatsächlich und wir schnitten später den Ton raus und ersetzten ihn durch Hintergrundgeräusche.

Wie war das Arbeiten in Schwarzweiß?

Wir haben uns mit ein paar Testaufnahmen vorbereitet, um zum Beispiel herauszufinden, welche Farbe welche Grauschattierung ergibt. Nichts Kompliziertes, nur ein paar Schwarzweiß-Fotos vom Set, der Kleidung, dem Make-up und den Requisiten. Mit einer 7D-Digitalkamera im Schwarzweiß-Modus habe ich dann ausprobiert, wo jeweils der beste Platz für die Filmkamera war. Ohne Farbe erhalten Bildkomposition und Lichteinfall gleich eine ganz andere Bedeutung. Aber generell habe ich mich einfach auf meine Augen verlassen.

Welche Rolle spielt die Kolonialzeit heute in Lissabon?

Das, meine lieben Freunde, ist eine soziologische Frage, auf die es keine kurze Antwort gibt. Der Krieg zwischen Portugal und seinen ehemaligen Kolonien (Angola, Mosambik, Guinea-Bissau, Kap Verde) begann Anfang der Sechzigerjahre und endete erst 1974, mit der Unabhängigkeitserklärung dieser Länder und der Nelkenrevolution am 25. April. Das Ganze ist also in der Geschichte Portugals noch sehr präsent. Damals kehrten Tausende in ihre Heimat zurück, auch meine Mutter, die in Angola geboren wurde und in den Sixties nach Lissabon kam, um zu studieren. Aber wie gesagt, ich wollte mit der Zweiteilung weniger den Kolonialismus thematisieren, sondern dem Film vielmehr eine abstrakte Komponente hinzufügen und von diesem unbestimmten Gefühl des Verlusts und der Schuld in eine Zeit der Exzesse, Brutalität und der Torheit zurückgehen (der emotionalen, sozialen und politischen Torheit). Ich wollte, dass die Melancholie des ersten Teils die Euphorie des zweiten vergiftet. Die Bilder und Geschehnisse im „Paradies“ (das nie eins gewesen ist, für diejenigen, denen die Ironie entgangen ist) kommen aus einem „verlorenen Paradies“.

Wo in Mosambik steht der Mount Tabu?

Es gibt keinen Mount Tabu in Mosambik, ihr dürft nicht alles glauben, was ihr im Film seht. Tabu wurde im Norden der Provinz Zambezia gedreht, unweit der Grenze zu Malawi. Es ist eine gebirgige Region, in der vor allem Tee angebaut wird. Im Film wird der Name Mosambik nie erwähnt, die Handlung spielt in einer fiktiven ehemaligen Kolonie Portugals, einem unbestimmten historischen Land, das für Tabu erfunden wurde.